Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 24 (1973)

Heft: 2

Artikel: Zwei syrische Glasbecher aus Sevgein und Basel

Autor: Simonett, Christop

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZWEI SYRISCHE GLASBECHER AUS SEVGEIN UND BASEL

von Christoph Simonett

Während der 1969 in der Kirche von Sevgein (Seewis im Oberland) bei Ilanz durchgeführten archäologischen Untersuchungen wurde im Sepulcrum des Antoniusaltares ein intakter Becher aus hellem Glas mit bunter Emailmalerei aufgefunden[1]. Er enthielt Reliquien und war mit einer Wachsschicht verschlossen. Im Landesmuseum, wohin das Gefäss zusammen mit einem gläsernen Nuppenbecher und einem Laveztöpfchen aus den zwei übrigen Altären zunächst gelangte, öffnete und reinigte man den Becher. Herr Prof. Dr. E. Vogt hatte die Liebenswürdigkeit, uns das aussergewöhnliche, byzantinisch anmutende Objekt just vor unserer Abreise nach Istanbul zu zeigen, wo wir uns mit den Leitern des Museums für islamische Kunst und anschliessend mit jenen des Benaki-Museums und des Byzantinischen Museums in Athen über ähnliche Gläser unterhalten konnten. Keine dieser grossen Sammlungen ist im Besitz eines so vollständigen Exemplares, wie es das unsere ist; es befindet sich jetzt als Leihgabe der Pfarrei Sevgein im Dommuseum in Chur. Sowohl der Kantonsarchäologe, Herr Christian Zindel, als auch Herr Generalvikar Giusep Pelican erteilten uns grosszügig die Erlaubnis zur Publikation und waren uns mit Rat und Tat behilflich, der Archäologische Dienst auch mit einer Serie von Aufnahmen.

Der eher gedrungene Becher mit leicht vorstehendem Standring ist 9,3 cm hoch, misst am Rand 8,7, am Fuss 5,8 cm Durchmesser und weist eine kegelförmige Eindellung auf. Die ganze farbige Zone ist 6,6 cm hoch, der Bildfries allein 4,8 cm. Letzterer wird oben und unten von einem gelben, mit Rot eingefassten Band begrenzt. Ein gleiches Band betont den Ansatz der leicht vorgewölbten hohen Lippe. Zwischen den beiden obern Bändern verläuft eine Reihe weisser S-förmiger Striche, die gesamthaft an eine gedrehte Schnur erinnern. Der Bildfries besteht aus drei Halbfiguren, einer weiblichen und zwei männlichen, die je unter einem gerundeten gelben Arkadenbogen stehen, dessen Scheitelstück vom obern Abschluss der Bemalung überschnitten wird. Die Arkaden sind aus halb rot, halb gelb gemalten Säulen, aus Kapitellen, die wie zwei kissenartige blau und rote Wulste anmuten, und aus halb rot, halb blau gehaltenen Zwickelstücken mit weissem dreilappigem Ornament zusammengesetzt. Die drei Figuren werden je von zwei hohen Pflanzen mit grossen rot-blauen oder rot-grünen herzförmigen Blättern flankiert. Mit den gelben, von weissen Tupfen umrandeten Nimben sind die Figuren als Heilige charakterisiert. Überraschenderweise ist die weibliche Figur mit blauem Untergewand und rotem, über den Kopf gezogenem Mantel trotz der streng frontalen Haltung nicht Mittelfigur. Der Heilige auf ihrer rechten Seite kehrt sich nämlich von ihr ab, und dementsprechend verfolgt ihn die weibliche Heilige mit ihrem Blick. Damit, dass der Heilige auf der linken Seite der weiblichen Figur zugekehrt ist, schliesst sich der «Rundlauf». Bei der weiblichen Heiligen haben wir zunächst an Maria gedacht. Da sie nun aber nicht Mittelfigur ist, muss man wohl eher

Abb. 1. Der Becher von Sevgein

an irgendeine Heilige denken, so wie bei den beiden männlichen Figuren, die ohne bezeichnendes Attribut erscheinen. Durch das Jerusalemkreuz in ihrer Linken sind sie unseres Erachtens lediglich als christliche Heilige, bestenfalls mit einer Beziehung zu Jerusalem, aufzufassen. Das rote Untergewand und der blaue Mantel bei dem einen, dasselbe in umgekehrten Farben bei dem andern, sowie die flache blaue Mütze sind sicher nicht auf Orden zu beziehen. Die Mütze über dem langen lockigen Haar könnte auf adlige Männer hinweisen, wie man sie etwa von der Plastik des Naumburger Domes her kennt. Der erhobenen, nach vorn geöffneten Rechten der Männer entspricht auch der Gestus der beiden Hände der weiblichen Figur. Für diesen liessen sich viele Parallelen anführen. Wir begnügen uns mit dem Hinweis auf ein Relief der Templerkirche von Villacazar (Spanien), wo eine Dame mit der gleichen Haltung der Hände den heimkehrenden Ritter empfängt[2]. E. Poeschel erklärt ähnliche Gebärden in den Deckenbildern von Zillis als Ausdruck «des Ergriffenseins, des scheuen Zurückweichens vor dem Hereinbrechen des Übernatürlichen in die Sphäre des wirklichen Lebens»[3].

Bevor wir auf die Frage der Herkunft und der Datierung des Bechers von Sevgein eintreten, möchten wir noch kurz auf einen ähnlichen, fast zu gleicher Zeit, 1968, in Basel aufgefundenen, allerdings sehr fragmentierten und nur zum Teil zusammenge-

Abb. 2. Der Becher von Sevgein

setzten Glasbecher hinweisen. Er wurde in einem Grabungsbericht kaum mehr als erwähnt[4]. Herrn Direktor Dr. Lanz vom Historischen Museum und seinen Mitarbeitern verdanken wir die Freundlichkeit, dass wir das Objekt untersuchen durften. Die Rekonstruktion der Form scheint uns, wie Analogien zeigen, richtig zu sein; es handelt sich um einen eleganten, sehr grossen Becher von 16,5 cm Höhe und einem obern Durchmesser von 12,2 cm. Die bemalte Zone dürfte – das Schriftband mit eingeschlossen – etwa 12 cm hoch gewesen sein und mindestens vier Figuren aufgewiesen haben. Auf den beiden vorliegenden Abbildungen lesen wir von links nach rechts Teile des ungenau geschriebenen «Englischen Grusses»: ...GRCIA/PLENA + AE..., und wir erblikken in derselben Reihenfolge einen heiligen Bischof oder Abt mit dem Pedum in der Linken und mit einem Vogel auf der vorgestreckten Rechten, einen fragmentarischen nimbierten Kopf und – der Kappe (?) nach zu schliessen – einen heiligen Märtyrer mit der Palme. Da links des Bischofs der Bogenansatz der Arkade fehlt, fragen wir uns, ob dieses Fragment nicht zu einem andern, zweiten Becher gehört haben könnte. Die Form der Arkaden bei der Märtyrerfigur erinnert auffallend an jene des Bechers von Sevgein. Im Zwickel über dem, wie bei jenem, zweiteiligen Kapitell öffnet sich hier ein gotischer Dreipass. Der Hauptfries mit Heiligenfiguren in einer Arkadenarchitektur ist im Prinzip auf beiden Bechern, von Sevgein und Basel, gleich.

Die Scherben des Basler Bechers fanden sich im Auffüllmaterial von Kellern, die beim Bau der Augustinerkirche 1278 zugeschüttet wurden. Damit ist ein Terminus ante quem gegeben. Ein dem Basler Becher in Form und Dekoration ähnliches Glas – bunt, mit viel Rot und Grün – zeigt die ganzen Figuren von Maria, Petrus und Paulus und darüber einen Schriftfries. Es wird um 1320 datiert und als syrisch bezeichnet[5]. Verglichen mit dem Basler Beispiel sind die Figuren hier viel gelöster, äusserst plastisch und lebendig wiedergegeben, die Farbflächen wie dort breit und pastos aufgetragen, jedoch ohne schwarze Umrandung. Der zeitliche Unterschied ist eklatant.

In Form und Farben entspricht dem bescheideneren Becher von Sevgein ein solcher aus Regensburg[6]. Er weist wie das Beispiel aus Basel ein Schriftband und unter anderm ein Wappen zwischen pflanzlichen Gebilden auf. Zoneneinteilung, Schrift, Umrisszeichnung und einzelne Bildpartien sind in Weiss aufgetragen und erinnern an den Becher von Sevgein. Hergestellt wurde dieses Glas vom Meister Aldrevandinus vermutlich in Akkon (Acre) in Syrien, vor 1291; denn in diesem Jahr wurde Akkon von den Mamluken den Christen entrissen, zu denen der Glasbläser Aldrevandinus ohne Zweifel gehörte. Seine Erzeugnisse tragen die Bezeichnung «Magister Aldrevandinus me fecit». Eine Inventarnotiz von 1376 meldet ferner, dass ein Ritter, der nach Jerusalem zog, mehrere Gläser aus Akkon mitgebracht habe. Die syrischen Becher waren so kostbar, dass es eigens für sie hergestellte lederne Futterale gab, z. B. auch für den berühmtesten, genannt «das Glück von Edenhall», im Victoria and Albert Museum in London[7].

Vergleicht man die Art der Emailbemalung des Bechers von Basel mit derjenigen des Bechers von Sevgein, zeigt sich ein fundamentaler Unterschied. Statt der in grossen Flächen zusammengesetzten Farbpartien zeigt das Beispiel von Sevgein eine überaus feine Umriss- und Innenzeichnung aus aufgesetzten weissen Linien. Abgesehen von den mit roten Pinselstrichen gemalten Gesichtern kommen die Figuren eigentlich erst durch diese weissen Auflagen zur Geltung, wie auch die Kreuze und Pflanzen. Dieser lineare Stil macht das «Byzantinische» aus, das, wie Vergleiche lehren, am ehesten für den Herstellungsort Aleppo spricht und für eine islamische Manufaktur des frühen 14. Jahrhunderts. Dass solche Glaswerkstätten in hohem Masse auch für christliche Kunden arbeiteten, beweisen zahlreiche figürlich verzierte Gefässe in nahöstlichen Museen. Der Glasbecher an sich scheint in der islamischen Welt das Trinkgefäss par excellence gewesen zu sein. Unter den unzähligen Wiedergaben in den Deckenmalereien der Capella Palatina in Palermo (1145) kommen auch unsere beiden Formen vor[8].

Die Möglichkeit, dass im 14. Jahrhundert ein Jerusalemfahrer aus dem Bündner Oberland den Becher von Sevgein mitgebracht hat, ist keineswegs ausgeschlossen[9]. Da ein bischöflicher Indulgenzbrief von 1357 für die dortige Kirche vorliegt[10], hatte man offenbar an einen Neubau gedacht, und die damals bestehende Kirche, deren Grundriss kürzlich freigelegt wurde, muss wohl schon lange vor 1300 entstanden sein; der Becher ist für sie kein chronologisches Indiz.

Abb. 3. Der Becher von Sevgein (Abrollung)

Résumé

On a trouvé en 1969, dans l'autel saint Antoine de l'église de Sevgein (Grisons), une coupe de verre contenant des reliques. Elle est déposée actuellement au Musée de la cathédrale, à Coire.

Sur un fond d'émail multicolore, elle présente une frise imagée, cernée en haut et en bas d'un bandeau: on y voit une sainte et deux saints sous une arcature. La croix de Jérusalem qu'ils tiennent dans leur main gauche est d'une interprétation douteuse.

Une coupe de verre semblable fut découverte en 1968 dans l'ancienne église des Augustins, à Bâle, mais elle est incomplète. La coupe elle-même semble plus ancienne que l'église, dont la construction débuta en 1278. Une comparaison des deux objets et d'autres pièces de même nature permet de dater, par hypothèse, la coupe de Sevgein du début du XIVe siècle, et à l'attribuer à un atelier islamique d'Alep, travaillant pour une clientèle chrétienne. Un pèlerin de Jérusalem l'aurait rapportée dans sa patrie.

Anmerkungen

[1] S. Nauli, «Die archäologischen Untersuchungen auf dem Kirchhügel von Sevgein», in: *Neue Bündner Zeitung*, 6. August 1971.

[2] L. Charpentier, *Les mystères templiers*, Paris 1967, Fig. 9.

[3] E. Poeschel, *Die romanischen Deckengemälde von Zillis*, Erlenbach-Zürich 1941, S. 47.

[4] R. Moosbrugger in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, LXIX (1969), S. 360 f., Tf. 5.

[5] G. Savage, *Glass*, London 1965, Abb. 86 (farbig).

[6] *Journal of Glass Studies*, 1970, S. 67 ff., Abb. 1.

[7] Savage (wie Anm. 5), Abb. 87.

[8] U. Monneret de Villard, *Le pitture musulmane al soffitto della Capella Palatina in Palermo*, Rom 1950, u. a. Fig. 6, 7, 9, 225, 229.

[9] Iso Müller, *Die churrätische Wallfahrt im Mittelalter*, Basel 1964, S. 61. C. Simonett, «Doch eine Johanniter-Kommende im Misox», in: *Bündner Monatsblatt*, 1964, S. 254. Da 1371 auch Sevgein in den Besitz der Sax-Misox kam, könnte der Becher auch von diesen herstammen.

[10] Original im Gemeindearchiv Sevgein, Photokopie im Staatsarchiv in Chur.

Abbildungsnachweis: Schweiz. Landesmuseum, Zürich: Abb. 1 und 2. – Andreas Brenk, Chur: Zeichnung, Abb. 3.